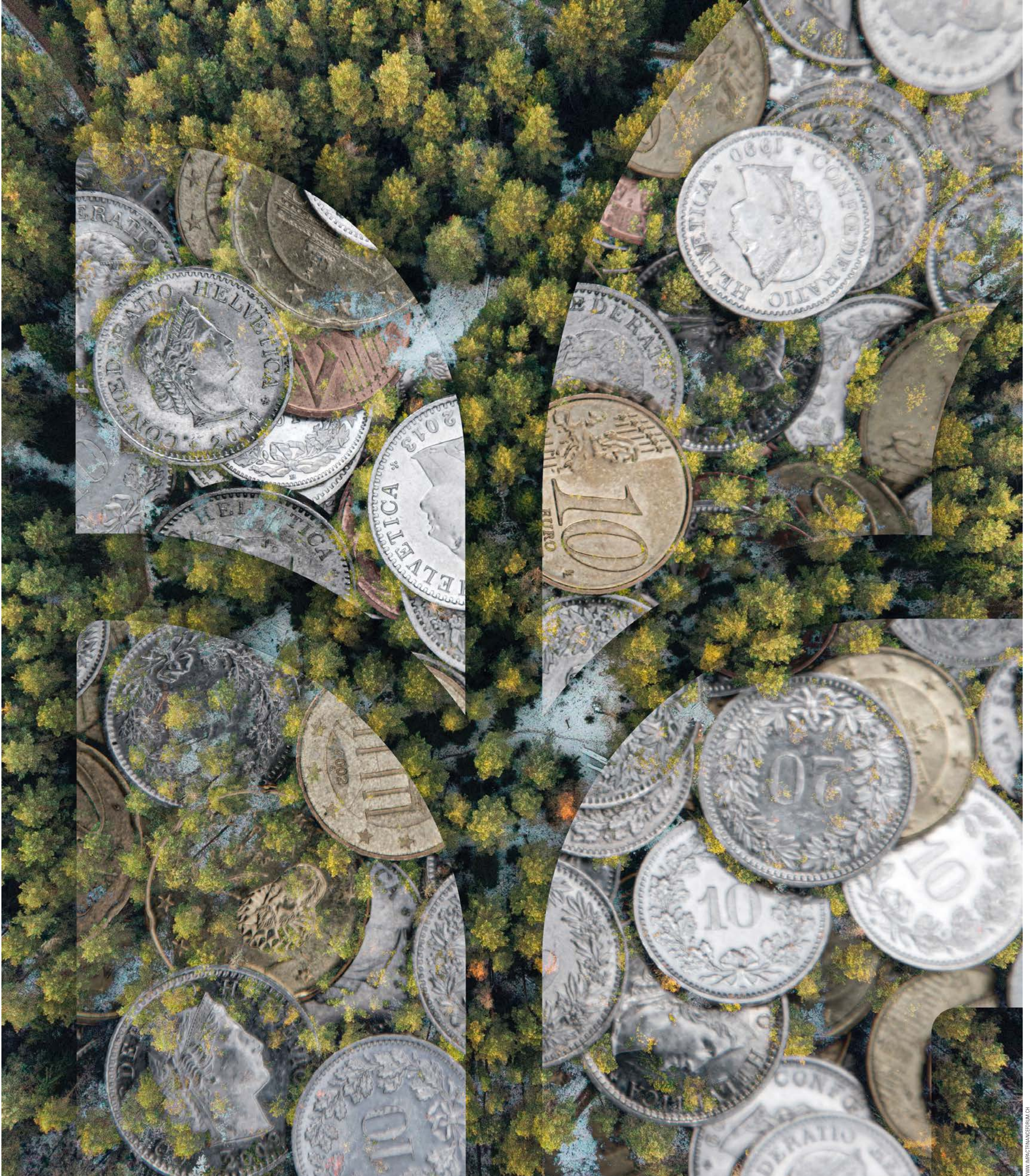


Verlagsbeilage Impact Finance



Nachhaltigkeit: schneller, höher, stärker!

Wie man den Übergang zu nachhaltigen Geschäftsmodellen vorwärtsbringen kann. Zwei Experten der IMD in Lausanne klären auf.



Patrick Reichert ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am elea-Lehrstuhl für Soziale Innovation.



Vanina Farber ist elea-Professorin für soziale Innovation bei der IMD in Lausanne.

FOTOS: PD

VANINA FARBER UND PATRICK REICHERT

Auch bei der Nachhaltigkeit in der Wirtschaft gilt das olympische Motto: Wer als Erster im Ziel sein will oder weiter springen will als die Konkurrenz, muss schneller sein, weiter gehen und höher zielen als die Wettbewerbsteilnehmenden.

Ja, Unternehmen und Vermögensverwaltende machen erhebliche Fortschritte beim Übergang zu nachhaltigen Geschäftsmodellen. Die meisten verfassten erst mal eine Absichtserklärung und erstellen mit den Stakeholdern einen Fahrplan, die die Anliegen in einen Aktionsplan umsetzt. Sie unterzeichnen etwa den UN Global Compact, die Verpflichtung zu wissenschaftsbasierten Zielen oder verpflichten sich auf Sustainable Development Goals.

Ja, viele Unternehmen und Vermögensverwaltende verfassen inzwischen Berichte über ihren sicht- und messbaren Fortschritt in Sachen Nachhaltigkeit – und einige beteiligen sich sogar an gemeinsamen Anstrengungen bei der Bewältigung existenzieller ökologischer oder gesellschaftlicher Herausforderungen.

Ja, es gibt auch beträchtliche Fortschritte bei der Definition von Messwerten für Nachhaltigkeit – und die Daten werden zunehmend relevant und qualitativ besser. Positive Zeichen dafür sind die Global Reporting Initiative und das Sustainability Accounting Standards Board (SASB) bei der Unternehmensberichterstattung sowie der regulatorische Vorstoss für eine Sustainable Finance Disclosure Regulation (SFDR), für nachhaltige Finanzwirtschaft also.

Nachhaltigkeit lohnt sich – auch unter dem Strich

Das mögen ermutigende erste Schritte im Übergang zu nachhaltigen Geschäftsmodellen sein. Dennoch glauben wir, dass ein echter Wandel erst dann möglich sein wird, wenn sich die Anreize verändern. Nämlich so, dass Innovationen und Geschäftsaktivitäten, die negative externe Effekte minimieren oder positive externe Effekte maximieren, belohnt werden. Dies setzt voraus, dass Unternehmen gesellschaftliche Werte in ihre Produkte und Dienstleistungen einbetten und ihr Ökosystem so umgestalten, dass es diese Initiativen unterstützt.

Es ist ein Wettkampf, dessen Gewinn sich lohnt. Denn es lässt sich auch wissenschaftlich belegen, dass Unternehmen, die wesentliche ESG-Probleme identifizieren und darauf reagieren, besser abschneiden als ihre Benchmarks. Das wissen auch private Investorinnen und Investoren. Und diese haben deshalb zunehmend Appetit, nachhaltige Geschäftsmodelltransformationen über das gesamte Kapitalspektrum zu finanzieren – von der Finanzierung von Start-ups über Impact Investing bis hin zur Bereitstellung von Fremd- und Mezzanine-Kapital für Billionen-Dollar-Unternehmen wie Apple und Google.

Vergütungen an Nachhaltigkeitsziele koppeln

Innovative Anwendungen von Finanzinstrumenten entstehen über das gesamte Kapitalspektrum hinweg. Zwischen traditionellem Investieren und

traditioneller Philanthropie gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten, privates Kapital für den Impact zu mobilisieren: von der Neuerfindung der öffentlichen Auftragsvergabe zur Steigerung der Effizienz und dem Crowdinvesting privater Investierender bis hin zur Schaffung von Finanzprodukten, die für die gewöhnliche Retail-Bankkundschaft verfügbar sind.

Instrumente wie nachhaltigkeitsbezogene Unternehmensanleihen verändern die Anreizstrukturen, indem sie finanzielle Anreize an soziale oder ökologische Ziele/Ergebnisse knüpfen. Andere Innovationen fordern dazu auf, die Vergütung von Führungskräften ebenfalls mit Nachhaltigkeitszielen zu verknüpfen. Diese Praxis wurde bereits von Unternehmen wie Apple und Mastercard sowie von vielen im Fondsmanagement tätigen Personen im Bereich Impact Investing übernommen.

Positive Effekte intern und extern

Zusätzlich zu den Anreizstrukturen glauben wir, dass Finanztransaktionen mit einer sozialen und ökologischen Zielsetzung über die Bereitstellung von Kapital hinaus zwei weitere Zwecke erfüllen.

Erstens senden sie intern Signale innerhalb der Organisation und generieren Leistungskennzahlen für interne Verpflichtungen. Sie können auch die Kultur innerhalb einer Organisation verändern, zum Beispiel durch eine veränderte Ressourcenzuteilung bei internen Projekten oder durch die Bildung

von Projektteams zur Erkundung nachhaltiger Wachstumsmöglichkeiten.

Zweitens signalisieren sie externen Stakeholdern, dass das Unternehmen Nachhaltigkeit wirklich ernst nimmt. Nachhaltigkeitsinitiativen bieten öffentliche, konkrete und messbare Versprechen, für die Unternehmen auch zur Rechenschaft gezogen werden können.

Kapital entsprechend zuteilen

Der gesamtgesellschaftliche Kontext für Unternehmen hat sich verändert. Unternehmen werden zunehmend auf die Forderungen von Investierenden und Stakeholdern nach mehr Offenlegung und qualitativ hochwertigeren, verlässlichen Umwelt-, Sozial- und Governance-Daten (ESG) und -Berichten reagieren. Aber die Berichterstattung und Offenlegung sollte nur ein Ausgangspunkt sein, nicht ein Endziel in sich selbst. Innovationen, die eine nachhaltige Zukunft vorantreiben, wird es nur geben, wenn ESG-Kriterien in der Entscheidungsfindung Gewicht haben und Kapital auch so zugeteilt wird, dass die Transformation von Geschäftsmodellen in grossem Umfang vorangetrieben werden kann.

Wir glauben, dass die Finanzwirtschaft ein mächtiges Werkzeug sein kann, um Anreize zu verschieben und die Geschwindigkeit des Wandels zu beschleunigen. Nur muss der Wandel schneller kommen, stärker sein und höher zielen. Ja, es ist ein Marathon, kein Sprint. Aber ein Marathon auf olympischem Niveau.

Vanina Farber & Patrick Reichert

Vanina Farber ist Ökonomin und Politikwissenschaftlerin mit den Schwerpunkten soziale Innovation, Nachhaltigkeit und Impact Investing. Sie verfügt über fast zwanzig Jahre Erfahrung in der Lehre, Forschung und Beratung und arbeitet mit akademischen Institutionen, multinationalen Unternehmen und internationalen Organisationen zusammen. Sie ist Inhaberin des elea-Lehrstuhls für soziale Innovation bei der IMD in Lausanne. Vor Kurzem hat sie zusammen mit Peter Wuffli, Gründer und Vorsitzender der elea Foundation for Ethics in Globalization, ein Buch veröffentlicht, das sich mit Impact Investing und sozialem Unternehmertum beschäftigt: «The elea Way».

Patrick Reichert forscht an der Schnittstelle von Unternehmertum, Finanzen und sozialer Wirkung, mit einem besonderen Fokus auf die Mechanismen und Logiken, die Investierende nutzen, um Investitionen in soziale Organisationen zu tätigen. Er ist Research Fellow am elea-Lehrstuhl für Soziale Innovation.

Impressum

Impact Finance

ist eine Verlagsbeilage der NZZ. Inhalt realisiert durch NZZ Connect. Verlagsbeilagen werden nicht von der Redaktion produziert, sondern von unserem Dienstleister für journalistisches Storytelling: NZZ Content Creation.

Projektmanagement

NZZ Connect: Madeleine Nufer (Gesamtverantwortung);
NZZ Content Creation: Norman Bandi (Inhalt) und Armin Apadana (Layout);
Kontakt: NZZ Connect, C.F.L. Lohnerstrasse 24, 3645 Gwatt (Thun), connect@nzz.ch.

www.impactfinanceforum.ch

Platinpartner



«Das Jahrzehnt der Nachhaltigkeit»

Das Modewort hat sich vom Trend zum Richtwert etabliert. Deswegen lanciert die NZZ eine weitere Konferenz mit Fokus auf Umwelt und Unternehmertum.

RACHEL FASSBIND

Die Welt befindet sich in einer Phase der Transformation. War das Schlagwort der Stunde zu Beginn des 21. Jahrhunderts noch Digitalisierung, lautet es inzwischen klar Nachhaltigkeit. Ein weitläufiger Begriff, der einerseits sehr dehnbar ist und gleichzeitig schon oft verwässert wurde. Im Kern geht es darum, ein System aufzubauen, welches Mensch, Wirtschaft und Gesellschaft in Einklang bringt. Doch wie die Umsetzung realisiert werden soll, da scheiden sich die Geister. «Zu hoch seien die Investitionen in die Umrüstung», schreien alteingesessene Produzenten, «alles sowieso nur Greenwashing» kontert die Klima-Jugend. Diskussionen werden zur Genüge geführt, deswegen höchste Zeit, aktiv zu werden.

Macherinnen und Macher braucht es, Innovationen, Alternativen und saubere Lösungen. Genau hier setzt NZZ Connect mit der Initiative zur Kreislaufwirtschaft (CE²) und dem neu lancierten Impact Finance Forum an. Mit Konferenzen und Labs, die zusammenbringen und aufzeigen, wie Nachhaltigkeit mit dem Fokus auf ein liberales Werte- und Wirtschaftssystem möglich ist.

Mit gutem Beispiel vorangehen

«Die Transformation muss sich auch vom unternehmerischen Standpunkt her lohnen. Es werden in den nächsten Jahren hoffentlich neue Geschäftsmodelle entstehen, die erfolgreich und zugleich nachhaltig sind.» Davon ist Corine Blesi, Geschäftsführerin von NZZ Connect, überzeugt. Durch die Organisation der Konferenzen erkennt sie nicht nur das Potenzial des Marktes, sondern auch die Dringlichkeit. «In der Schweiz verwalten wir jährlich Vermögen im Wert von über sieben Trillionen

Schweizer Finanzplatz ist prädestiniert, sich hier als führend in Europa und auch global zu positionieren.» Den Start in eine zukunftsfähige und langfristig erfolgreiche Zukunft machen hier Pioniere. Doch Verantwortung übernehmen müssen alle – besonders Führungskräfte. «Nachhaltigkeit muss in der DNA eines Unternehmens sein, das muss man als CEO mittragen und vorleben, ansonsten bleibt es bei den Lippenbekenntnissen.»

«Die Feriendiskussion verschiebt sich von Hawaii in Richtung Lac de Joux – gut für die Schweiz und die Umwelt.»

Franken – das macht weltweit 25 Prozent aus. Bisher sind gerade 1,3 Prozent all dieser Investments auf Impact ausgelegt, da haben wir also noch unglaublich viel Luft nach oben.» Die Finanzierung der Transformation ist eines der Hauptthemen, bei denen die Schweiz einen Unterschied machen kann. Statistiken von Swiss Sustainable Finance zeigen, dass wir bereits mit gutem Beispiel vorausgehen. «Klar», für Blesi, denn «der

Jede Entscheidung zählt

Genau das ist das Publikum, welches die Plattformen CE² und Impact Finance Forum ansprechen wollen. Ziel ist es, von C-Level bis hin zu Start-up-Gründern eine bunte Durchmischung an Investierenden, Entrepreneurs, Jungunternehmern, aber auch Regulatoren in Bern vor Ort zu haben. An den eintägigen Grossevents im September kommen Personen aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft zusammen. Im Vordergrund stehen Inspiration und Orientierung.

«Es gibt aber auch Deep Dive Sessions, welche den Teilnehmenden erlauben, den Konferenztag zu personalisieren und tiefer in ihre gewünschten Themen einzutauchen. Natürlich erhält auch der wichtige Aspekt des Netzwerkes genug Platz», fügt Projektleiterin Isabel Niklaus hinzu. «Austausch und Wissenstransfer ja, aber die Konferenzen gehen darüber hinaus. Wir wollen zum Han-



Die Macherinnen hinter den Konferenzen: Isabel Niklaus und Corine Blesi.

ZOE SLONGO

deln bewegen und den Unternehmergeist wecken.» Es ist mehr als nur Öffentlichkeitsarbeit, deswegen gehören neben den Konferenzen noch Events wie halbtägige Labs dazu oder etwa die Vergabe des «Green Business Award».

Wieso sich denn so für Nachhaltigkeit einsetzen? Isabel Niklaus: «Weil

eben doch jede Entscheidung zählt und es wichtig ist, einen Beitrag für unsere Nachfolgegeneration zu leisten. Ob das durch Balkongärten, lokales Einkaufen, Slow Tourism oder etwa die möglichst umweltfreundliche Organisation einer Konferenz ist – gemeinsam und füreinander lautet die Devise.»

Die NZZ-Konferenzen zum Thema Nachhaltigkeit

Für Pioniere, Fachpersonen und alle, die tiefer eintauchen wollen: Erfahren Sie mehr über das Schlagwort der Stunde. Neben einer Menge Inspiration erwarten Sie eine tolle Atmosphäre und rund 450 Gleichgesinnte.

■ CE²: 22. September 2021 in Bern, registrieren unter www.ce2.ch.

■ Labs: mehr dazu auf www.ce2lab.ch.

■ Impact Finance Conference: 28. September 2021 in Bern, registrieren unter www.impactfinanceforum.ch oder via QR-Code auf Seite 5. NZZ-Leserinnen und -Leser profitieren von 20% Rabatt auf das Tagungsticket.

■ Social Media: Folgen Sie uns auf LinkedIn unter NZZ Impact.

Weitere Infos: connect.nzz.ch.

Wo der Wert von ESG-Ratings liegt

Die ESG-Noten, die Ratingagenturen den Unternehmen ausstellen, korrelieren kaum miteinander. Investierende müssen sich ein eigenes Gesamtbild schaffen.

RUEDI KELLER

Mit zunehmender Integration von ESG-Kriterien in den Anlageprozess steigt der Bedarf an entsprechender Information. Doch ESG-Daten zu erheben, ist nicht einfach. Im Gegensatz zur finanziellen Berichterstattung ist der Bereich kaum standardisiert. Viele Investoren greifen deshalb auf spezialisierte Anbieter zurück – beispielsweise MSCI, Sustainalytics, S&P und ISS.

Sie erheben Daten, zu denen aus Umweltperspektive beispielsweise der CO₂-Ausstoss, der Wasserverbrauch oder der Umgang mit Giftstoffen sowie das Abfallmanagement gehören. Im sozialen Bereich geht es um Arbeits- und Produktsicherheit sowie die Beziehung zur Gesellschaft. Dazu kommt als dritter Eckpfeiler der Bereich Governance. Auf dieser Basis erstellt beispielsweise MSCI branchenspezifische ESG-Ratings und präsentiert sie auf einer Skala von AAA bis CCC (vgl. Grafik 1).

Auf ESG-Risiken fokussiert

Der Ansatz von Sustainalytics ist auf die Messung von ESG-Risiken ausgerichtet, wobei die Methode zweidimensional ist: Zuerst wird die Exponiertheit des Unternehmens gegenüber ESG-Risiken festgestellt. Danach folgt die Analyse, wie gut die Prozesse des Managements sind, um diese Risiken zu kontrollieren. Sustainalytics ermittelt daraus das «unmanaged risk», für das das Unternehmen keine Kontrollprozesse installiert hat. Abgebildet wird dieses ESG-Rating von Sustainalytics in einer Skala, die bei null beginnt, was das tiefstmögliche ESG-Risiko markiert (vgl. Grafik 2).

Ernüchternde Resultate

Wissenschaftler des MIT und der Universität Zürich haben in einer Studie mit dem Titel «Aggregate Confusion: The Divergence of ESG Ratings» sechs prominente Ratinganbieter miteinander verglichen und untersucht,

wie gut ihre ESG-Ratings übereinstimmen.

Das Resultat ist ernüchternd: Im Schnitt liegt die Korrelation bei 0,54. Das kontrastiert mit der hohen Übereinstimmung, die Forschende bei den Kreditratings der grossen Agenturen S&P, Moody's und Fitch feststellen.

Dort liegt die Korrelation bei gegen 99 Prozent. Die Haupttreiber für die im Bereich ESG oft ausgeprägte Divergenz der Einschätzungen verortet die Studie im sogenannten Scope, also in den Themen, die von den Agenturen als ESG-relevant erfasst werden, sowie in ihrer Messung.

Signifikanter Einfluss auf die Performance

Die daraus resultierenden unterschiedlichen Ratings zeitigen gemäss einer Studie von Research Affiliates einen deutlichen Einfluss auf die Aktienperformance. Research Affiliates hat auf Basis der 50 Prozent besten ESG-Ratings von zwei grossen Anbietern zwei US- und zwei europäische Portefeuilles entworfen und deren theoretische Performance analysiert: Über die Beobachtungsperiode von acht Jahren rentierte das europäische Portfolio, das auf den ESG-Ratings des einen Anbieters aufbaute, 10 Prozent schlechter als das mit den Daten des zweiten Anbieters. Beim US-Portfolio summierte sich die Renditedifferenz auf 24 Prozent.

Die Erkenntnisse aus Untersuchungen zur Relevanz von ESG-Ratings gehen am Markt nicht vorbei: Bis vor kurzem waren Aktien von Unternehmen, die zu ESG-Klassenbesten gekürt worden waren, oft zu einer Prämie bewertet. «Heute finden wir keine Bewertungsprämie mehr für das oberste Quintil gegenüber dem untersten», sagt Panos Seretis, Head of ESG, Sustainable Finance Emea bei Bank of America. Seine Aussage bezieht sich auf den Gesamtscore, also einen Mittelwert aus den ESG-Ratings von verschiedenen Anbietern. «Die Lernkurve unter den Anlegenden steigt, und sie schauen in ihren Analysen immer öfter über die ESG-Ratings hinaus», sagt Seretis. Individuelle ESG-Merkmale

Wir finden für die ESG-Klassenbesten heute keine Bewertungsprämie mehr.

würden für die Anlegenden von Bedeutung bleiben, sich jedoch je nach Branche und Region unterscheiden.

Die eigene Auswahl treffen

Die Autoren der MIT-Studie warnen davor, einfache Mittelwerte aus den ESG-Indikatoren der unterschiedlichen Anbieter zu verwenden. Das führe zu einer problematischen Vermischung der Methoden. Professionellen ESG-Investoren empfehlen sie, Rohdaten der Agenturen zu kaufen und sich basierend auf einer eigenen Auswahl und Gewichtung selbstständig ein Bild zu erarbeiten. Research Affiliates rät, die einzelnen Ratingmethoden genauer anzuschauen und denjenigen Anbieter zu wählen, der den eigenen Überzeugungen am nächsten kommt.

1) Die ESG-Ratingtabelle von MSCI

	ESG-Rating
Leader	AAA
	AA
	A
Durchschnitt	BBB
	BB
Nachzügler	B
	CCC

Tabelle: themarket.ch • Quelle: MSCI

2) Die ESG-Ratingtabelle von Sustainalytics

ESG Risk Rating	Score
vernachlässigbar	0 – 10
tief	10 – 20
mittel	20 – 30
hoch	30 – 40
schwerwiegend	40 +

Tabelle: themarket.ch • Quelle: Sustainalytics

Ruedi Keller ist Redaktor von themarket.ch.

Bereit für ein neues Bewusstsein

Wer erfolgreich nachhaltig anlegen will, sollte Megatrends im Auge behalten. Mit thematischen Anlagen lässt sich der Wandel befeuern.

ROBERT HAUSER

Nachhaltigkeit ist in aller Munde, kaum ein Bereich unseres Lebens und Arbeitens kommt ohne den Begriff aus. Doch so weitverbreitet der Terminus ist, so viel Arbeit wartet noch. Unser aktuelles soziales, ökologisches und wirtschaftliches Wirken ist bei Weitem noch nicht so nachhaltig, wie es sein sollte, um die Klimaerwärmung und ihre Folgen zu stoppen.

In der Bekämpfung des Klimawandels und der sozialen Ungleichheit müssen auch Finanzbranche und Banken ihren Beitrag leisten. Als Investor und Anlageberater in der Kapitalallokation nehmen sie eine wichtige Rolle im notwendigen Transformationsprozess hin zu einer

nachhaltigen Welt ein. Neben dem nachhaltigen Impact sind auch die positiven Effekte auf die Performance sehr interessant – Anlegende können diese beispielsweise durch einen verstärkten Fokus auf thematische Anlagen nutzen.

Nachhaltige Trends mit Potenzial

Aktuell lassen sich fünf übergeordnete nachhaltige Trends beobachten, die in den kommenden Jahren viel Bewegung in den Markt bringen werden – zum einen was ihre wirtschaftliche Entwicklung anbelangt und zum anderen hinsichtlich ihres Beitrags zu den UN-Nachhaltigkeitszielen: Gesellschaftliches Wohlergehen, Empower-

ment der Menschen, Kreislaufwirtschaft und Naturschutz, Massnahmen zum Klimaschutz sowie jene Bereiche der Wirtschaft, welche technologische Innovationen unterstützen, die einen gesellschaftlichen oder ökologischen Nutzen haben.

Ein Blick auf die Kreislaufwirtschaft und den Naturschutz zeigt bereits jetzt, in welche Richtung sich Märkte und Branchen entwickeln werden. Noch besteht das Problem, dass die Produktion und der Konsum von Gütern mit einem grossen ökologischen Fussabdruck verbunden sind. Dabei ist der Ressourceneinsatz bei der Herstellung eines Guts genauso zentral wie die Möglichkeiten, seine Nutzungsdauer zu verlängern oder es am Ende seiner Lebenszeit als Rohstoff für neue Produkte verwenden zu können.

Das Umdenken hat begonnen

Ein konkretes Beispiel ist die Sportbekleidungsbranche: Im Pandemie-Jahr konnten sich Hersteller von Outdoor-sportarten über Rekordumsätze freuen. Dabei sind nachhaltige Bekleidung oder Schuhe noch ein Nischenprodukt. Oft sind nach wie vor weder die Herstellung der Materialien noch die anschliessende Produktion oder der Weg zum Endkonsumenten nachhaltig. Schuhe bestehen meist aus Kunststoffen, Kunstfasern und Gummi – also überwiegend erdölbasierten Stoffen – und werden in Ländern hergestellt, in denen ein tiefer Preis und weniger die Einhaltung von Arbeitnehmerrechten oder Umweltstandards im Vordergrund stehen.

In einzelnen Teilen der Branche hat nun aber ein Umdenken begonnen. Statt «Fast Fashion» werden vermehrt nachwachsende Rohstoffe verwendet oder Materialien wiederverwertet. Ganz neue Wege gehen einzelne Hersteller: Sie verkaufen Laufschuhe künftig nicht mehr, sondern vermieten sie nur noch. Abgetragene Schuhe gehen zurück an den Hersteller, der sie in ihre Einzelteile zerlegt und wieder neu zusammenschustert – dazu werden wesentlich weniger Ressourcen verbraucht, als wenn sie wegwerfen und neue hergestellt werden.

Für Anlegende interessant

Das mag nur ein kleines Beispiel mit vergleichsweise geringem Impact sein, doch das dahinterstehende Bewusstsein, wie Konsum- und Produktionsmuster die natürlichen Grenzen der Ressourcen immer mehr respektieren, um nachhaltige Ökosysteme zu schützen, wiederherzustellen und zu fördern lässt sich in zahlreichen Bereichen beobachten – nicht zuletzt, weil eine immer breitere Kundschaft diese Art des Umdenkens auch fordert. Unternehmen, die diese Trends verschlafen, dürften auf lange Sicht erhebliche Marktanteile einbüßen. Deshalb lohnt es sich auch als anlegende Person, frühzeitig ein Auge auf solche Entwicklungen zu werfen und die Unternehmen zu meiden, die sich dem Umdenken verweigern.

Eine wertstiftende Symbiose

Aufgabe der Banken ist es in dieser Situation nicht nur, diese Trends zu erkennen, sondern auch ihren Kundinnen und

Kunden transparente und attraktive Lösungen anzubieten. Ob nun in Form von nachhaltigen Fondslösungen, als aktiver Advisory-Partner oder beispielsweise in der Vermögensverwaltung – entscheidend ist es, unter Berücksichtigung von ESG- und Impact-Kriterien den idealen Anlagemix auf Basis von Renditerwartung und Risikoprofil zu finden. Genau solch eine Anlagephilosophie kann dazu beitragen, eine positive Symbiose zwischen dem wertstiftenden Anlagezweck sowie der fokussierten Investition in nachhaltige Unternehmen zu fördern und damit die Entwicklung zu einer nachhaltigeren Welt zu befeuern.

Robert Hauser ist Senior Portfolio Advisor Sustainability bei der LGT.

LGT

LGT ist eine führende internationale Private Banking und Asset Management Gruppe, die sich seit über 90 Jahren im Besitz der Fürstenfamilie von Liechtenstein befindet. Per 31.12.2020 verwaltete die LGT Vermögenswerte von CHF 240,7 Milliarden (USD 272,4 Milliarden). Die LGT beschäftigt über 3800 Mitarbeitende an mehr als 20 Standorten in Europa, Asien, Amerika und dem Mittleren Osten.

www.lgt.com



Bei vielen Konsumierenden setzt sich ein neues Bewusstsein durch – das hat auch Folgen für Anlegende. SHUTTERSTOCK

Nachhaltige Infrastrukturinvestitionen erzielen Wirkung

Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum sowie Urbanisierung halten insbesondere in Schwellenländern die Nachfrage nach Infrastrukturmassnahmen hoch.

MICHAEL SIEG

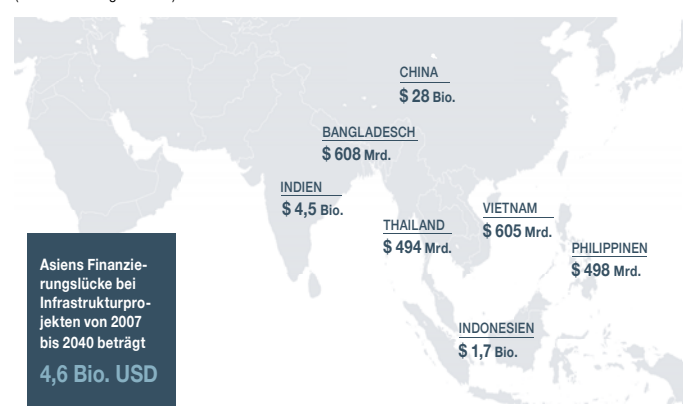
Asien ist der Motor des globalen Wachstums mit einem Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum, das jeden anderen Kontinent deutlich übertrifft. Der Auf- und Ausbau der Infrastruktur hinkt jedoch weit hinterher und die Dimensionen der notwendigen Finanzierung übersteigen bei Weitem die Möglichkeiten der lokalen Regierungsbudgets. Schätzungen zufolge beträgt die Finanzierungslücke bis 2040 im Bereich Infrastruktur in Asien 4,6 Billionen US-Dollar.

Die Mobilisierung von privatem Kapital und Know-how zur Erreichung der ehrgeizigen Infrastruktur-Investitionsziele und die Schliessung der Finanzierungslücke wird die wirtschaftliche Entwicklung in den Ländern vorantreiben, zur Armutsbekämpfung beitragen und die Gesundheit der Bevölkerung verbessern. Gleichzeitig leistet sie einen wichtigen Beitrag im Kampf gegen den Klimawandel.

Lösungsansatz zum CO₂-Emissions-Problem muss auf Asien ausgerichtet sein

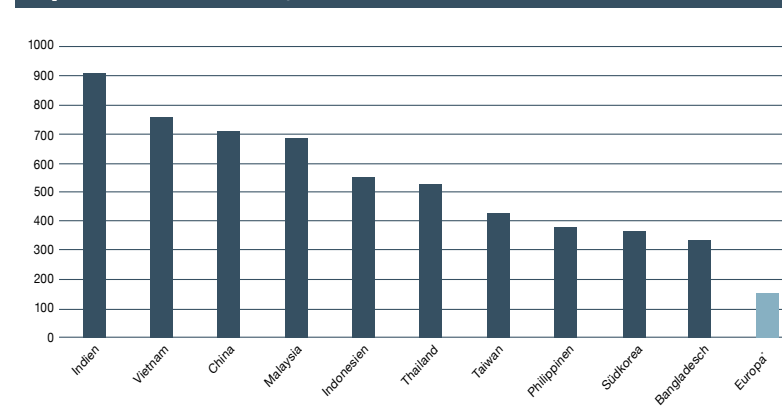
Wir glauben, dass es einen klaren Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Aktivität und CO₂-Emissionen gibt – auch die «Kohlenstoffkosten» des Bruttoinlandsprodukts, BIP genannt. Die durchschnittlichen Kohlenstoffkosten, angegeben als CO₂-Emissionen pro BIP-Einheit, sind in den asiatischen Schwellenländern fast viermal so hoch wie der Durchschnitt der vier grössten europäischen Länder. Von den weltweit insgesamt 36,441 Mt CO₂-Emissionen im Jahr 2019 entfallen auf unsere analysierte Stichprobe von 10 asiatischen Ländern allein 16,320 Mt, nahezu 50 Prozent aller globalen Emissionen. Die Lösung des globalen Problems der CO₂-Emissionen muss demnach stark auf Asien ausgerichtet sein, was wiederum für Investitionen in Infrastruktur im Bereich erneuerbare Energie im asiatisch-pazifischen Raum spricht.

Benötigte Infrastrukturinvestitionen nach Regionen von 2007 bis 2040¹ (ohne Nachhaltigkeitsziele)



Global Infrastructure Hub, Global Infrastructure Outlook 2017; ¹ International Renewable Energy Agency; Renewable capacity highlights, March 2018; ² PwC; The World in 2050, Internationale Energie-Agentur, Key World Energy Statistics/Asiatische Entwicklungsbank, Asian Development Outlook 2013.

CO₂-Kosten des BIP: Asien vs. Europa



Quelle: Internationaler Währungsfonds, Global Carbon Atlas, ThomasLloyd
¹ Durchschnitt der vier grössten europäischen Länder einschli. Deutschland, Vereinigtes Königreich, Frankreich und Italien



Beziehung zu lokalen Netzwerken und Partnerschaften bedeutsam

Unsere Aktivitäten in Asien begannen 2008. In den vergangenen zehn Jahren haben wir fünf Grosssolarkraftwerke auf den Philippinen finanziert, mitentwickelt, gebaut und ans Netz gebracht.

SacaSol, das erste dieser Kraftwerke in San Carlos City, war gleichzeitig die allererste Solaranlage auf den Philippinen und ebnete den Weg für die Entwicklung von erneuerbaren Energien in der gesamten Region. Da wir uns auf Greenfield-Infrastrukturprojekte konzentrieren, legen wir Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit den Dienstleistern vor Ort, die Auswahl der richtigen Baufirmen und achten darauf, dass alle am Projekt Beteiligten nach demselben Regelwerk für Nachhaltigkeit agieren. So stellen wir sicher, dass unsere Investitionslösungen den Anforderungen standhalten können und – was wichtig ist – wir mit diesem Kapital auch eine messbare Wirkung erzielen.

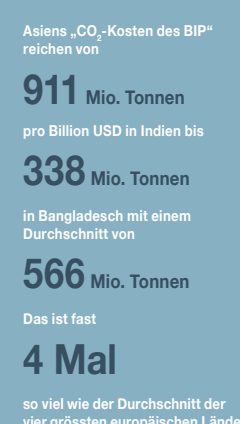
Direkte und indirekte Multiplikatoreffekte

Gut bezahlte Arbeitsplätze sind für den Zusammenhalt und die Sicherheit von Familien und Gemeinden unabdingbar. Sie fördern die wirtschaftliche Aktivität und die Steuereinnahmen und fungieren als Multiplikator für weitere Arbeitsplätze im privaten und öffentlichen Sektor. Als Entwickler von Infrastrukturprojekten haben wir Zugang zu eigenen Daten über Beschäftigung, Gehälter und alle damit verbundenen Projektausgaben. Wir können somit nachvollziehen, dass unsere Investitionen sowohl direkt als auch indirekt Verbesserungen in den Bereichen Bildung und Sozialwesen sowie Projekte in den Bereichen Strassenbau, Hochbau und Sanitäreinrichtungen finanziert haben.

Infrastrukturinvestitionen – der bestimmende Anlagentrend

Asien ist der grösste Energieverbraucher und CO₂-Emittent weltweit. Der Ausbau der Infrastruktur ist ein wichtiger Baustein im Zuge der Dekarbonisierung der Region. Sie stellt eine noch nie da gewesene Herausforderung dar, gleichzeitig macht das enorme Ausmass sie zum entscheidenden Anlagentrend dieses Jahrhunderts. Es ist an der Zeit, dass Investierende diese Chance wahrnehmen.

Michael Sieg ist Chief Executive Officer der ThomasLloyd Group.



Impact Finance – oder der Impact der EU

Brüssel will Anlegende vor dem Etikettenschwindel mit dem Begriff Nachhaltigkeit schützen, aber auch dem Green Deal 2050 zum Durchbruch verhelfen. Auf den Finanzplatz kommt eine neue Regulierungswelle zu.

FELIX E. MÜLLER

Die Idee, Ziel des Investierens könne nicht ausschliesslich Gewinnmaximierung sein, ist nicht wirklich neu. So haben die Quäker, eine religiöse Gemeinschaft mit starker Verankerung in den USA, schon im Jahr 1898 Bestimmungen erlassen, wonach kein Geld in das Geschäft mit Waffen, Tabak oder Alkohol gesteckt werden darf. Andere Organisationen, primär mit spiritueller Ausrichtung, haben sich in ähnlicher Weise verhalten.

Doch der Durchbruch dieser Denkweise in den finanziellen Mainstream erfolgte erst gut hundert Jahre später, und zwar dank der Rockefeller Foundation. Diese prägte im Jahr 2007 für eine Anlagepolitik mit einer ideellen Komponente den Begriff «Impact Finance». Dieser machte so rasch weltweit Karriere wie die Idee, die damit verknüpft ist. Ein Grund dafür dürfte die Einstellung einer jüngeren Generation von Investierenden gewesen sein, die ihr Vermögen zwar gewinnbringend anlegen, gleichzeitig aber einen Beitrag zur Bekämpfung globaler Probleme wie Armut oder Klimawandel leisten wollte.

Diese Anlagephilosophie läuft heute unter dem Begriff ESG-Investment, weil ökologische (Environment) und soziale (Social) Kriterien sowie solche der verantwortungsvollen Unternehmensführung (Governance) im Zentrum stehen. Impact Finance meint letztlich das Gleiche. Dass die Rockefeller Foundation ein Gespür für den Zeitgeist hatte, zeigt sich im enormen Erfolg, den ESG-Anlagen seither verzeichnen konnten. Im Jahr 2020 machten diese in den USA gemäss einem Bericht der SIF-Foundation (Forum for Sustainable and Responsible Investment) bereits ein Drittel der gesamten Vermögenswerte aus, was einer Summe von gut 17 Billionen Dollar entspricht. Die «Finan-



Die neuen Regulierungen sollen dem nachhaltigen Anlegen zum Durchbruch verhelfen.

SHUTTERSTOCK

cial Times» urteilte denn kürzlich auch: «ESG has become one of the most important shifts in the investment industry in a generation.»

Das Problem mit diesem Investitionsansatz liegt allerdings im Begriff Nachhaltigkeit selbst, der sich

durch eine beträchtliche Unschärfe auszeichnet. Was macht einen ESG-Fonds denn wirklich zu einer nachhaltigen Anlage? Welche ökologischen Kriterien müssen erfüllt sein, damit sich attestieren lässt, einen positiven Impact etwa im Kampf gegen den Klimawandel zu haben? Es fehlt nicht an Beispielen von sogenannten nachhaltigen Fonds, die auch in wenig nachhaltigen Geschäftsfeldern investiert sind. «The Economist» hat soeben die 20 grössten ESG-Fonds weltweit unter die Lupe genommen und festgestellt, dass jeder im Durchschnitt in 17 Firmen investiert hat, die in irgendeiner Form im Erdölgeschäft tätig sind.

Brüssel reguliert gerne

Für ein Verhalten, das den Begriff Sustainability vor allem zu Marketingzwecken benutzt, hat sich der Ausdruck Greenwashing etabliert. Dass dadurch der einzelne Investor hinters Licht geführt wird, ist klar. Er erhält ganz einfach nicht das, was er von seiner Anlage erhofft. Noch grösser aber ist die Gefahr, dass durch dieses Greenwashing die ESG-Philosophie insgesamt in Verruf gerät und damit der positive Effekt auf die Lösung globaler Probleme gefährdet wird, den diese Form des Investierens haben kann.

Aus diesen Gründen nahm sich die EU der Sache an, die ja nie weit weg ist, wenn es etwas zu regulieren gibt. Sie setzte sich zum Ziel, verbindliche Kriterien zu definieren, wann ein Investment das Nachhaltigkeitslabel verdient und wann nicht. Herausgekommen ist ein umfassendes Regelwerk, das in nächster Zeit in mehreren Etappen eingeführt werden soll. Die Erste ist vor Kurzem, am 10. März dieses Jahres, in Kraft getreten.

Die Offenlegungsverordnung (Sustainable Finance Disclosure Regulation, kurz: SFDR) setzt an zwei Punkten an. Es werden Offenlegungspflichten auf Unternehmensebene für verbindlich erklärt. Firmen haben auf ihrer Webseite zu erklären, wie sie Nachhaltigkeitsrisiken in ihren Investitionsprozess einbeziehen. Zudem müssen sie belegen, dass ihr Beschädigungsmodell konsistent ist mit der beschriebenen Berücksichtigung solcher Risiken. Dies dürfte, wie das Buchprüfungsunternehmen BDO kürzlich schrieb, zu Anpassungen von internen Reglementen in den Bereichen Risikomanagement und Entschädigungen sowie von Marketingdokumenten führen.

Grosser bürokratischer Aufwand

Der zweite Hebel der Regulierung ist die Produktebene. Hier müssen Finanzprodukte künftig in drei Kategorien eingeteilt werden: Produkte ohne ESG-Ziele, Produkte, die ökologische oder soziale Merkmale bewerben, und Produkte, die direkt Nachhaltigkeitsziele verfolgen. Den Anbietern steht es grundsätzlich offen, sich dieser Pflicht zu entziehen. Sie müssen dann aber erklären, warum Nachhaltigkeitsrisiken in ihrem Fall keine Rolle spielen. Die EU hat einen Katalog von Kennzahlen entwickelt, mit denen sich der Nachhaltigkeitsgrad von Finanzprodukten bewerten lässt. Diese Informationen müssen ab Mitte 2023 zur Verfügung stehen.

Man kann dieses neue Regulierungswerk als Beitrag zum Konsumentenschutz verstehen. Tatsächlich wird diese verbesserte Transparenz den Missstand des Greenwashings bekämpfen. Doch die EU wäre nicht die EU, wenn sie das Konzept nicht auch in den Dienst umfassenderer Zielsetzungen stellen würde. So wie private Investierende mit ihren Anlagen ideelle Zwecke verfolgen, so sieht Brüssel das SFDR-Regelwerk als Chance, die eigene politische Agenda auf indirekte Weise zu befördern. Deswegen sollen die Regulierungen so ausgebaut und ergänzt werden, damit in Zukunft noch mehr Geld in nachhaltige Anlagen fliesst. Dadurch soll das ehrgeizige Programm des European Green Deal befördert werden, das bis 2050 Europa zu einem CO₂-freien Gebiet machen will.

Die EU wird damit zum weltweit grössten Impact Investor, ohne dass sie eigenes Geld investieren muss. Die Konsequenzen werden beträchtlich sein. Das Beratungsunternehmen PwC schätzt, die neue Regeln würden bis 2025 in Europa zu einer

Der Bundesrat wird im Herbst darüber entscheiden, ob es Anpassungen im Finanzmarktrecht braucht, damit Schweizer Finanzprodukte exportfähig bleiben.

Verdreifachung der Investitionen in ESG-Anlagen führen, mit einem Total von 7,6 Billionen Euro. So weit, so gut. Doch mit diesem Regelwerk kommt ein grosser bürokratischer Aufwand auf die Finanzbranche zu, der zu beträchtlichen Zusatzkosten führen wird. Ob sich diese auf die Kundschaft überwälzen lassen, wird sich erst noch weisen.

Was heisst das für die Schweiz? Ihr Manövrierraum ist nur schon deswegen limitiert, weil ein grosser Teil des Fondsgeschäfts von Schweizer Finanzdienstleistern in Luxemburg domiziliert und damit den EU-Richtlinien unterstellt ist. Aber auch sonst wird man sich dem neuen Regelwerk aus Brüssel kaum entziehen können, ist doch die Schweiz aufs Engste mit dem EU-Markt verflochten. Der Bundesrat beurteilt zwar den Trend zu einem nachhaltigeren Investieren grundsätzlich als Chance für den Finanzplatz Schweiz. Er will aber im Herbst 2021 darüber entscheiden, ob es Anpassungen im Finanzmarktrecht braucht, damit Schweizer Finanzprodukte exportfähig bleiben. Es ist davon auszugehen, dass die EU-Regulierungen des nachhaltigen Anlegens in beträchtlichem Ausmass auch für den Finanzplatz Schweiz zur neuen Realität werden.



IMPACT FINANCE CONFERENCE

Die Konferenz für nachhaltige Vorreiter*innen der Schweiz

PROFITIEREN SIE VON **20% RABATT**
AUF DAS TAGUNGSTICKET!



**JETZT
TICKET
SICHERN**

Sichern Sie sich mit dem Code **REDU-TICK-2021** Ihr Ticket jetzt für nur **CHF 632.-***

Erfahren Sie mehr über die Initiative unter [impactfinanceforum.ch](https://www.impactfinanceforum.ch)

*Angebot gültig bis zum 4. Juni 2021, 1 Ticket pro Person

Mit Investments eine realwirtschaftliche Wirkung erzielen

Nachhaltig investieren – ja, doch wie funktioniert das genau? Im Interview erzählen Tillmann Lang und Rochus Mommartz von Messindikatoren, Fleischersatz und warum Greenwashing gar nicht so schlecht ist.

RACHEL FASSBIND

Hohe Renditen erzielen und damit die Welt positiv beeinflussen – was sich anhört wie ein utopischer Gedanke, verfolgte ursprünglich das Ziel, Spenden sammeln attraktiver zu gestalten. Kofi Annan machte so das Thema salonfähig. Inzwischen wandelt sich das Nischenprodukt vom Trend zum Standard. Zwei, die sich in der Schweiz seit Jahren dafür engagieren, sind Rochus Mommartz, CEO von ResponsAbility und Tillmann Lang, Gründer von Yova. Die Rockstars der Impact-Szene im Interview:

Nachhaltigkeit und Impact – was bedeutet das eigentlich?

Tillmann Lang: Nachhaltigkeit bedeutet für mich, so zu leben und zu wirtschaften, dass zukünftige Generationen ähnlich gute Voraussetzungen haben wie wir. Impact hingegen ist die Wirkung – insbesondere die, die ich hinterlasse. Wenn es nun konkret um Impact Investments geht, handelt es sich um Geldanlagen mit einer möglichst positiven Wirkung.

Rochus Mommartz: Im Kern geht es um die Frage, wie wir durch oder mit Investments realwirtschaftliche Veränderungen erreichen können. Dabei beleuchten wir die Aspekte Wirtschaft, Soziales und Umwelt. Die Wirkung von Anlagen soll langfristig erfolgreich sein und gleichzeitig auf eine gerechtere Welt hinarbeiten. Nachhaltigkeit soll nicht Abhängigkeiten schaffen, sondern die Investitionspartner so fördern, dass diese sich selbstständig im entsprechenden Markt entfalten können.

Wie kann ich denn konkret eine Wirkung erzielen?

Tillmann Lang: Es gibt zwei unterschiedliche Wirkungen: Die des Unternehmens, das immer eine Wechselwirkung mit der Welt hat – im Guten wie im Schlechten. Und die der Investorin. Die findet nur statt, wenn ich als investierende Person das Unternehmen wirklich beeinflusse. Wenn ich einen ETF kaufe, bin ich vielleicht indirekter Mitbesitzer «guter» Firmen, aber ich habe selbst keine Wirkung. Wirkung habe ich nur, wenn ich Einfluss nehme. Zum Beispiel als Aktionär durch mein Stimm- und Mitspracherecht im Unternehmen.

Rochus Mommartz: Dadurch kann ich die Firma «in die richtige Richtung lenken». Von der Wirkung her genauso wichtig ist es aber, dort Märkte aufzubauen, wo Kapital und Know-how knapp sind. Als Einzelperson kann ich eher wenig Veränderung erwirken, also ist es effizienter, wenn man sich zusammenschliesst. Dann überlegt man sich: Wo können wir mit unseren Mitteln realwirtschaftlich eine Wirkung auslösen? Als Investor will ich ja wissen, wo mein Geld hinfließt.

Und wo geht mein Kapital denn genau hin?

Rochus Mommartz: Nach Indien zum Beispiel – ein Land mit Millionen von Menschen, die keine vergleichbaren Chancen haben. Das Spektrum reicht von der Schulbildung zur Trinkwasserversorgung. Oft ist nicht einmal der Zugang zu Stromversorgung gewährleistet, also geht es darum, eine smarte Energielösung zu finden. Technologie generell ermöglicht es uns, neue Lösungen zu implementieren. Ob das im Bereich von Kleinbauern ist, die nun Zugang zu Wetterinformationen haben oder etwa wissen, wie viel Wert ihre Ware am Markt hat. Eine Möglichkeit wäre hier, in einen indischen Mikrokreditgeber zu investieren oder in einen umweltfreundlichen Energieversorger.



Nachhaltige Finanzexperten unter sich: Tillmann Lang (links) von Yova und Rochus Mommartz (rechts) von ResponsAbility.

RACHEL FASSBIND

Nachhaltige Investments gehen aber über Energiealternativen hinaus. Welches sind weitere Beispiele?

Tillmann Lang: Energie spielt eine unglaublich wichtige Rolle, wenn es um die Verminderung von Treibhausgasen geht, aber auch Fleischersatz ist beispielsweise oft ein umweltfreundliches Investment. Andere Unternehmen fokussieren auf soziale Aspekte wie Geschlechtergleichheit – zum Beispiel Spotify, die so beeinflussen, welche Künstler bekannt werden.

Hört sich gut an. Nun möchte ich als Einzelperson aktiv werden. Wie gehe ich vor?

Rochus Mommartz: Als Einzelperson geht es erst mal darum, Informationen zu sammeln. In einem weiteren Schritt überlegt man sich das Ziel und studiert den Wirkungsmechanismus des Investments. Fast jede Bank bietet mittlerweile ein Produkt im Bereich Impact an. Der Fokus kann von umweltfreundlicher Landwirtschaft zu Mikrokrediten reichen.

Tillmann Lang: Hier gebe ich den Tipp, einfach mal anzufangen. Nachhaltigkeit ist ein Prozess. Lieber ein unperfekter erster Schritt als gar keiner. Im besten Fall starte ich aber natürlich sehr nachhaltig. Wir bei Yova wollen helfen, genau das zu vereinfachen. In Echtzeit kann ich auf der App meine Prioritäten zusammenstellen, von Klimawandel über Artenvielfalt zu Menschenrechten. Aufgrund meiner Angaben wird dann direkt eine Anlagestrategie erstellt.

Für euch daily business, doch viele Finanzberater scheinen mit dem «neuen Trend» überfordert zu sein ...

Tillmann Lang: Ein Finanzberater, der heutzutage nichts zu Nachhaltigkeit sagen kann, ist wie ein Computertechniker, der nichts zum Thema Internet

sagen kann. Hier sind leider noch nicht alle auf einem guten Stand.

Auch viele der Investierenden verstehen von der Thematik nicht genügend. Woran erkenne ich, ob es sich um Greenwashing handelt oder die Anlage wirklich Impact generiert?

Tillmann Lang: Durch genaues Nachfragen. Wie wird Nachhaltigkeit definiert und umgesetzt? Denn dann merkt man, wie transparent das Unternehmen ist. Können sie überhaupt antworten und wie gut ist die Antwort? Kann ich die irgendwo nachlesen? Wichtig ist auch der Zweck des Unternehmens und nicht, dass sie nur im Marketing auf den Nachhaltigkeitstrend aufspringen wollen.

Rochus Mommartz: Greenwashing kommt sehr häufig vor. Dazu habe ich einen spannenden Denkansatz: Greenwashing ist erst mal nicht schlecht. Es ist zwar nichts Gutes, aber dass darüber diskutiert wird, zeigt, dass die Bevölkerung dieses Anliegen wahrnimmt. Diejenigen, die «Impactwashing»-Angebote strukturieren, reagieren lediglich darauf. Das ausgehende Momentum aber basiert auf einer realen Nachfrage nach nachhaltigen Investments und das ist positiv. Als Unternehmen muss man da integer sein – als Kunde würde ich auf Konsistenz und Transparenz achten.

Indikatoren und Regulatoren tragen zur Fairness des Marktes bei. Wie misst man Impact denn überhaupt?

Rochus Mommartz: Governance-Strukturen, ESG, Risikobewertung, das alles gehört zum Messen dazu. Viel wichtiger ist aber das Impact-Management. Hier kommen dann die aufwendigen Analysen zum Tragen. Es bedarf mehr als eines Indikators, um Impact zu messen. Auch etwa die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Diversität dieser, Einsparung an Energie, effiziente

Bewässerungsanlagen – bei ResponsAbility kommen rund 70 weitere Indikatoren dazu. Viele davon kann man berechnen, wie etwa den Wasserverbrauch oder die Anzahl Frauen in Führungspositionen. Impact geht also weit über die finanzielle Dimension von Investments hinaus. Messung und Management sind aufwendig und setzen Sachverstand und Erfahrung voraus.

Tillmann Lang: Messen ist wichtig, um sicherzustellen, dass überhaupt eine Wirkung stattfindet. Dabei ist die Gröszenordnung wichtiger als die exakte Zahl. Exakt sagen zu können: «Dein Impact ist fünf, und nicht sechs», das wäre eine Illusion.

Was schaut eure Hoffnung für die Zukunft aus?

Tillmann Lang: Für mich hat sich durch die Geburt der Kinder vieles verändert. Hoffentlich kann ich in Zukunft die Sachen mit ihnen unternehmen, die ich gerne mache – Bergsteigen zum Beispiel.

Rochus Mommartz: Ich hoffe, dass wir uns in 20, 30 Jahren nicht mehr über Impact unterhalten müssen und Investieren mit Wirkung die Normalität ist. Dabei sollten wir Ressourcen so nachhaltig nutzen, dass sie nicht mehr zu sozialer Sprengkraft führen.

Erläuterung:

ETF: Exchange Traded Fund (börsenkotierter Investmentfonds)

ESG: Environmental Social Governance (Umwelt, Soziales und Unternehmensführung)

Fonds: Sondervermögen einer Gesellschaft für Kapitalanlagen

Checkliste für nachhaltiges Investieren

«Einfach mal machen», meint Tillmann Lang, denn so lerne man am meisten. Wichtig sei es, immer nachzufragen und sich nicht einschüchtern zu lassen von der Komplexität des Themas. Es gibt einige Organisationen, die dabei wertvolle Informationen liefern, wie etwa der World Wildlife Fund, das «Center for Sustainable Finance and Private Wealth» der Universität Zürich oder der Swiss Sustainable Finance Verband. Bevor man beginnt, rät Rochus Mommartz, sollte man sich und seinen Finanzberatern diese Fragen stellen:

1. Was will ich mit dem Investment erreichen?
2. Für wen tue ich das?
3. Wie gross ist die Wirkung, die ich erreichen kann?
4. Wie gross ist mein Beitrag zu diesem Ergebnis?
5. Was sind die Risiken des Investments und welches könnten negative Auswirkungen sein?

Mit dem Impact Finance Forum lanciert NZZ Connect eine Initiative zur Förderung eines nachhaltigen Schweizer Finanzplatzes. Erfahren Sie mehr dazu unter:

[impactfinanceforum.ch](https://www.impactfinanceforum.ch)

«Ein Finanzberater, der heutzutage nichts zu Nachhaltigkeit sagen kann, ist wie ein Computertechniker, der nichts zum Thema Internet sagen kann.»

TILLMANN LANG

Wie grün sind Finanzprodukte wirklich?

Der Finanzsektor muss sich angesichts vermehrter Regulierung und kritischer Untersuchungen mehr und tiefer denn je mit dieser Frage auseinandersetzen.

ANTONIOS KOUMBARAKIS UND
SOFIATSANKOVA

Nachhaltige Finanzprodukte sind en vogue. Es scheint, als hätten Konsumenten, Regulatoren und die Finanzindustrie selbst ihre Rolle als Treiber der Nachhaltigkeitstransformation erkannt. Doch wie nachhaltig sind als grün vermarktete Finanzprodukte wirklich? Noch scheint es viel Unklarheit und kein einheitliches Verständnis zu geben. Angesichts vermehrter Regulierung zur Schaffung von Transparenz, Vergleichbarkeit und zur Verhinderung von Greenwashing müssen sich Finanzinstitute jedoch zunehmend der Frage stellen, wie nachhaltig ihre Produkte tatsächlich sind und woran sich dies festmachen lässt.

Weltweit gewinnen Nachhaltigkeitsthemen, auch und insbesondere auf politischer Ebene, an Bedeutung. Fast schon selbstverständlich finden sie inzwischen in nationalen wie internationalen Strategien ihren Platz. In der EU widmen sich spezielle Aktionspläne dem Schutz und Erhalt von Biodiversität oder dem Übergang zur Kreislaufwirtschaft, um nur zwei Beispiele von vielen zu nennen. Folgerichtig spiegeln sich diese Themen auch in einer komplementären Finanzmarktregulierung wider, um Finanzströme entsprechend in diese Bereiche zu lenken. So finden sich der Biodiversitätsschutz und

der Übergang zur Kreislaufwirtschaft als zwei der sechs Umweltziele der EU-Taxonomie, die eine Bewertung von «grünen» Investitionen auf Basis von fundierten Kriterien ermöglicht. Zugleich bieten diese Themen der Finanzindustrie grosse Chancen und eignen sich für die Entwicklung innovativer Finanzlösungen und zur Integration in bestehende Produkte.

Transparenz und Einheitlichkeit

Der mittlerweile allseits bekannte EU-Aktionsplan zur Finanzierung nachhaltigen Wachstums verfolgt eben dieses Ziel, mit der EU-Taxonomie und der Sustainable Finance Disclosure Regulation (SFDR) als zwei Schlüsselregulierungen. Sie sollen Licht ins Dunkel rund um grüne Finanzprodukte bringen, indem sie nachhaltige Wirtschaftsaktivitäten definieren und Offenlegungspflichten einführen, die Greenwashing verhindern und Kundinnen und Kunden eine bessere Vergleichbarkeit ermöglichen sollen.

Auch in der Schweiz strebt man mehr Transparenz und ein einheitliches Verständnis von grünen Finanzprodukten an. Das Eidgenössische Finanzdepartement (EFD) vom Bundesrat beauftragt, bis im Herbst 2021 Anpassungen im Finanzmarktrecht vorzuschlagen, welche Greenwashing verhindern, sofern es Bedarf dazu sieht. Zudem ist die Schweiz

mit dem Beitritt zur Internationalen Plattform für ein nachhaltiges Finanzwesen im März 2020 indirekt an der Koordination von Initiativen und Ansätzen für eine ökologisch nachhaltige Finanzwirtschaft in den Bereichen Taxonomie, Offenlegung, Standards und Labels beteiligt. In Vorbereitung befindet sich auch eine FINMA-Regulierung zur Offenlegung von Klimarisiken für grosse Finanzinstitute, die sich an den weltweit anerkannten Standards der TCFD (Task Force for Climate-related Financial Disclosures) orientiert.

Nachhaltigkeit als strategisches Thema

Für Finanzinstitute bedeutet dies, Nachhaltigkeit in einem gesamtheitlichen Kontext zu berücksichtigen und Nachhaltigkeitsaktivitäten nicht auf das Versehen gewisser Produkte mit einem grünen Etikett zu beschränken. Stattdessen soll dem Thema in der Organisation durchweg, von «front-to-end», Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dies beginnt mit einem Produktangebot, das sich an zunehmender Wirkung und Taxonomie-Konformität ausrichtet. Dabei sollten auch Anlagestrategien hinterfragt werden: Einfache Ausschlusskriterien sind unter Umständen keine hinreichende Strategie für ein grünes Produkt. Von grosser Bedeutung ist dazu die Berücksichtigung mög-



Beim Thema Nachhaltigkeit gibt es keinen Platz für leere Versprechen.

SHUTTERSTOCK

licher negativer Auswirkungen der Anlagen auf Nachhaltigkeitsthemen wie Klima oder Biodiversität (ESG-Datenfelder wie der Carbon Footprint, welcher überprüft und analysiert werden sollte). Mit anderen Worten bilden ESG-Anlagestrategien und -Regulierung das Fundament, um ESG-konforme Produkte zu erstellen und zu vertreiben. Entscheidend ist hierbei auch, die steigende Nachfrage nach nachhaltigen Produkten und die Nachhaltigkeitspräferenzen der Kundschaft bedienen zu können. Weiter spielen Nachhaltigkeitsrisiken für Finanzinstitute eine grosse Rolle, die sich beispielsweise aus dem Klimawandel, dem Biodiversitätsverlust oder einer linear ausgerichteten Wirtschaft ergeben und sich in finanziellen Risiken materialisieren können. Entsprechend müssen diese mittels geeigneter Methoden wie Szenarioanalysen erfasst werden und in Risikomodellen Berücksichtigung finden. Auch auf übergeordneter Geschäftsebene sollten relevante Fragen adressiert werden: Welche Strategie verfolgt das Unternehmen in Bezug auf Nachhaltigkeit? Passt das Produktangebot zum anvisierten Ambitions-

level? Halten die Nachhaltigkeitsoffenlegungen des Unternehmens kritischen Untersuchungen stand? Wie auch immer die Strategie, das Produktangebot oder das Risikomanagement aussehen mögen: Die regulatorischen Entwicklungen rund um grüne Finanzprodukte zeigen, dass dem Thema Nachhaltigkeit höchste Priorität eingeräumt werden muss und dass dabei für leere Versprechungen kein Platz sein wird.

PwC

PwC engagiert sich aktiv für die Themen Nachhaltigkeit und Sustainable Finance. Dabei unterstützt das Unternehmen Kundinnen und Kunden bei der ESG-Transformation und der Evaluation von Chancen und Risiken, was auch Überlegungen zu regulatorischen Entwicklungen und strategischen Zielen beinhaltet.

www.pwc.ch/sustainable-finance



Investieren Sie klimabewusst?

Die Klimaerwärmung schreitet voran. Doch wir alle können etwas dagegen tun. UBS Asset Management hat eine Fondsfamilie «Climate Aware» über alle Anlageklassen hinweg aufgelegt, damit Sie bei Klimainvestitionen jede Herausforderung bestehen können.

Investieren Sie klimabewusst mit UBS.
Besuchen Sie uns auf ubs.com/climateaware



Für Marketing und Informationszwecke von UBS. Investitionen in ein Produkt sollten nur nach gründlichem Studium des aktuellen Prospekts erfolgen. Die im vorliegenden Dokument zusammengetragenen Informationen und erlangten Meinungen basieren auf vertrauenswürdigen Angaben aus verlässlichen Quellen, erheben jedoch keinen Anspruch auf Genauigkeit und Vollständigkeit hinsichtlich der im Dokument erwähnten Wertpapiere, Märkte und Entwicklungen. Mitglieder der UBS-Gruppe sind zu Positionen in den in diesem Dokument erwähnten Wertpapieren oder anderen Finanzinstrumenten sowie zu deren Kauf bzw. Verkauf berechtigt. Anteile der erwähnten UBS Fonds können in verschiedenen Gerichtsbarkeiten oder für gewisse Anlegergruppen für den Verkauf ungeeignet oder unzulässig sein und dürfen innerhalb der USA weder angeboten noch verkauft oder ausgeliefert werden. Die genannten Informationen sind weder als Angebot noch als Aufforderung zum Kauf bzw. Verkauf irgendwelcher Wertpapiere oder verwandter Finanzinstrumente zu verstehen. Die frühere Wertentwicklung ist kein verlässlicher Indikator für künftige Ergebnisse. Die dargestellte Performance lässt allfällige bei Zeichnung und Rücknahme von Anteilen erhobene Kommissionen und Kosten unberücksichtigt. Kommissionen und Kosten wirken sich nachteilig auf die Performance aus. Sollte die Währung eines Finanzprodukts oder einer Finanzdienstleistung nicht mit Ihrer Referenzwährung übereinstimmen, kann sich die Rendite aufgrund der Währungsschwankungen erhöhen oder verringern. Diese Informationen berücksichtigen weder die spezifischen oder künftigen Anlageziele noch die steuerliche oder finanzielle Lage oder die individuellen Bedürfnisse des einzelnen Empfängers. Die Angaben in diesem Dokument werden ohne jegliche Garantie oder Zusicherung zur Verfügung gestellt, dienen ausschliesslich zu Informationszwecken und sind lediglich zum persönlichen Gebrauch des Empfängers bestimmt. Das vorliegende Dokument darf ohne schriftliche Erlaubnis von UBS Asset Management Switzerland AG oder einer lokalen verbundenen Gesellschaft weder reproduziert noch weiterverteilt noch neu aufgelegt werden. Quelle für sämtliche Daten und Grafiken (sofern nicht anders vermerkt): UBS Asset Management. Dieses Dokument enthält «zukunftsgerichtete Aussagen», die unter anderem, aber nicht nur, auch Aussagen über unsere künftige Geschäftsentwicklung beinhalten. Während diese zukunftsgerichteten Aussagen unsere Einschätzung und unsere Geschäftserwartungen ausdrücken, können verschiedene Risiken, Unsicherheiten und andere wichtige Faktoren dazu führen, dass die tatsächlichen Entwicklungen und Resultate sich von unseren Erwartungen deutlich unterscheiden. Weitere Erläuterungen zu Finanzbegriffen unter ubs.com/glossar. © UBS 2021. Das Schlüsselsymbol und UBS gehören zu den geschützten Marken von UBS. Alle Rechte vorbehalten.

Die zunehmende Bedeutung nachhaltigen Anlegens in einer unberechenbaren Welt

Warum Kriterien zu Umwelt, Sozialem und Unternehmensführung heute wichtiger sind denn je.



Michael Baldinger ist Chief Sustainability Officer bei UBS.

MICHAEL BALDINGER

Investierende haben heute erkannt, wie entscheidend die Beziehung zwischen nachhaltigen Geschäftspraktiken, der finanziellen Performance eines Unternehmens und der Wirtschaft ist. Es hat sich dabei die Erkenntnis durchgesetzt, dass mehr Transparenz – auch Einblicke in entscheidende nicht-finanzielle Fak-

toren – für Investitionen genauso wichtig sind wie traditionelle Finanzanalysen.

Dies spiegelt sich im Wachstum nachhaltiger Anlagensfonds und ETFs klar wider: Das Anlagevermögen erklomm Ende 2020 ein Allzeithoch von 1,2 Billionen USD, wobei die Zuflüsse den Gesamtmarkt übertrafen. Die immer klarer werdende Tatsache, dass sich nachhaltiges Anlegen (Sustaina-

ble Investing – SI) positiv auf die Rendite auswirken kann, scheint Bedenken hinsichtlich der Performance ausgeräumt zu haben. Eine Studie aus dem Jahr 2020 mit mehr als 700 europäischen nachhaltigen Fonds ergab, dass die Mehrheit dieser Fonds über ein, drei, fünf und zehn Jahre eine bessere Performance als Fonds ohne ESG-Kriterien erzielten.

Der gesellschaftliche Wertewandel hat dem Wachstum von Sustainable Investing weiter Rückenwind verliehen: Covid-19 und die Sorgen um die Folgen des Klimawandels haben ESG-Themen (ESG: Environment, Social, Governance) bei allen Anlegergruppen in den Vordergrund gerückt. Der zunehmende regulatorische Druck, insbesondere in der EU, unterstreicht diesen Trend zusätzlich. Laut einer aktuellen Studie von PWC planen rund 77 Prozent der institutionellen Anlegenden, ab 2022 nicht mehr in Produkte ohne ESG-Kriterien zu investieren.

Wie führen verbesserte ESG-Praktiken zu mehr Effektivität?

Bessere Reporting-Verfahren und mehr Transparenz können Sustainable Investing noch stärker verankern. Hierfür ist ein aktives Engagement der Investoren von entscheidender Bedeutung. Ein gutes Beispiel ist die Initiative «Climate Action100+». Dieser Zusammenschluss von 545 Anlegenden, darunter UBS Asset Management, repräsentiert ein Ver-

Der gesellschaftliche Wertewandel hat dem Wachstum von Sustainable Investing weiter Rückenwind verliehen.

mögen von 52 Billionen USD und setzt sich für eine bessere Offenlegung ein. Es ist davon auszugehen, dass solche Bündnisse weitere Eskalationsstrategien gegenüber Unternehmen, die nicht genügend Fortschritte vorweisen können, unterstützen werden. Es braucht langfristig orientierte Anlegende, welche die Herausforderungen der Nachhaltigkeit gemeinsam angehen und zusammenarbeiten, um klare Spielregeln für die Erwartungen von Unternehmen zu schaffen, um Wirkung zu erzielen.

Wie können Anleger aktiv werden?

UBS berücksichtigt diese Prinzipien in einer Vielzahl von Lösungen. Altersvorsorgeprodukte beziehen beispielsweise strenge, von UBS definierte ESG-Kriterien ein und profitieren vom aktiven Dialog mit den Vorständen. Dies hilft bei der Auswahl von Unternehmen, die einen positiven Einfluss auf die Altersvorsorgeanlagen haben, sowie auf ESG-Ziele im umfassenden Sinn. Gleichzeitig hat UBS eine Reihe spezifischer Klimastrategien entwickelt, die den Übergang zu einer kohlenstoffarmen Zukunft im Fokus haben und Anlegenden helfen, ihre Portfolios an den Zielen des Pariser Abkommens auszurichten. Kurz gesagt, nachhaltiges Anlegen wird zum Standard und damit ist es für Anlegende einfacher denn je, mit ihrem Geld Gutes zu tun.

«The elea Way» zur Bekämpfung absoluter Armut

Impact durch Unternehmertum und Kapital.

PETER A. WUFFLI UND
ANDREAS R. KIRCHSCHLÄGER

Eine gravierende Konsequenz der Pandemie ist der Rückfall einiger Hundert Millionen Menschen in die Armut. Das ist besonders tragisch, weil in den letzten Jahrzehnten auf dem Weg zur Beseitigung von Armut, der Nummer 1 unter den 17 UNO-Nachhaltigkeitszielen bis 2030, substanzielle Fortschritte erzielt wurden. Umso wichtiger und drängender ist es, der Armutsbekämpfung unter den zentralen globalen Herausforderungen Priorität einzuräumen.

Forschung und Praxis haben aufgezeigt, dass marktwirtschaftliche Lösungen neben anderen Ansätzen einen wirksamen Beitrag zur Armutsbekämpfung leisten können. Sie eröffnen neue Absatzmärkte für Kleinbauern, erschliessen den Zugang armer Menschen zu Gütern, Dienstleistungen und Informationen, oder ermöglichen Jugendlichen den Erwerb von für die Einkommenserzielung relevanten Fähigkeiten. Dabei geht es nicht um die Zementierung früherer ideologischer Gräben – privater Kapitalismus hier, staatliche Planung dort –, sondern pragmatisch darum, was positiven Impact bewirkt. Immer mehr Menschen erwarten einen «inkluisiven» Kapitalismus, in dessen Rahmen private, zivilgesellschaftliche und staatliche Initiativen gemeinsam soziale und ökologische Ziele realisieren.

elea wurde 2006 gegründet und hat zum Zweck, absolute Armut (d. h. weniger als USD 3 Tageseinkommen) mit unternehmerischen Mitteln zu bekämpfen. Als philanthropische Impact Investorin investiert sie langfristig in junge Impact-Unternehmen, welche auf den Gebieten der Landwirtschaft, des Detailhandels und der Vermittlung beruflicher Fähigkeiten mit innovativen, oft

digitalen Ansätzen die Lebensbedingungen armer Menschen verbessern.

Unternehmerisches Engagement schafft bessere Lebensverhältnisse

Ein Beispiel ist Coffee Circle (www.coffeecircle.com) – eine Firma, die Qualitätskaffee direkt von Kleinbauern in Äthiopien, Kolumbien und anderen Ländern zu fairen Bedingungen einkauft und im deutschsprachigen Europa online vermarktet. EUR 1 pro Kilo Kaffee wird dabei in Infrastruktur und Aus-

bildung der jeweiligen Bauerngemeinschaften reinvestiert. Etwa 25 000 Kleinbauern erzielen so gute und stabile Einkommen. elea investierte erstmals 2013 in Coffee Circle und wirkte im Aufsichtsrat aktiv mit, zum Beispiel bei dem Aufbau der Organisation, der Konzeption und Umsetzung der Wachstumsstrategie, und bei der Entwicklung von Führungskapazität und Governance. Inzwischen hat sich der Umsatz mehr als verzehnfacht und Coffee Circle ist heute als Unternehmen auch für kommerzielle Investierende attraktiv.

Dharma Life (www.dharmalife.in) – ein weiteres Beispiel – baute ein Netzwerk von 16 000 lokalen Unternehmerinnen und Unternehmern im ländlichen Indien auf und erreicht heute rund 50 000 Dörfer. Dharma vertreibt auf kommerzieller Basis Solarlampen, Mobiltelefone, Nähmaschinen oder Hygiene- und Gesundheitsartikel. Gleichzeitig setzt das Unternehmen philanthropisches Kapital von globalen Konzernen und Organisationen ein, um Aufklärungs- und Ausbildungskampagnen zum Beispiel für den Einsatz erneuerbarer Energien oder für bessere Hygiene durchzuführen. In der Pandemie spielt Dharma Life als glaubwürdiger Lieferant relevanter Informationen und notwendiger Produkte für arme Menschen eine wichtige Rolle. elea ist auch hier im Verwaltungsrat aktiv engagiert und arbeitet zum Beispiel beim Ausbau der IT, der Weiterentwicklung des Geschäftsmodells und der Entwicklung der Führungsorganisation mit.

Wirtschaftlicher Erfolg als Voraussetzung für Impact

Seit ihrer Gründung hat elea in rund 40 Impact-Unternehmen investiert und so weit über 10 Millionen Menschen direkt signifikant bessere Lebensbedingungen ermöglicht. Wie in einem kürzlich veröffentlichten Buch «The elea Way»* aufgezeigt wird, liegt ein wesentlicher Schlüsselerfolgsfaktor in der engen Verknüpfung von Unternehmerin und Kapital. Je besser Unternehmerinnen und Unternehmer Kapital einsetzen, desto grösser sind Impact und unternehmerischer Erfolg. Die Aussicht auf Gewinn ist dabei für die nachhaltige Impact-Erzielung zentral, da sie der Existenzsicherung des Unternehmens und der Beschaffung

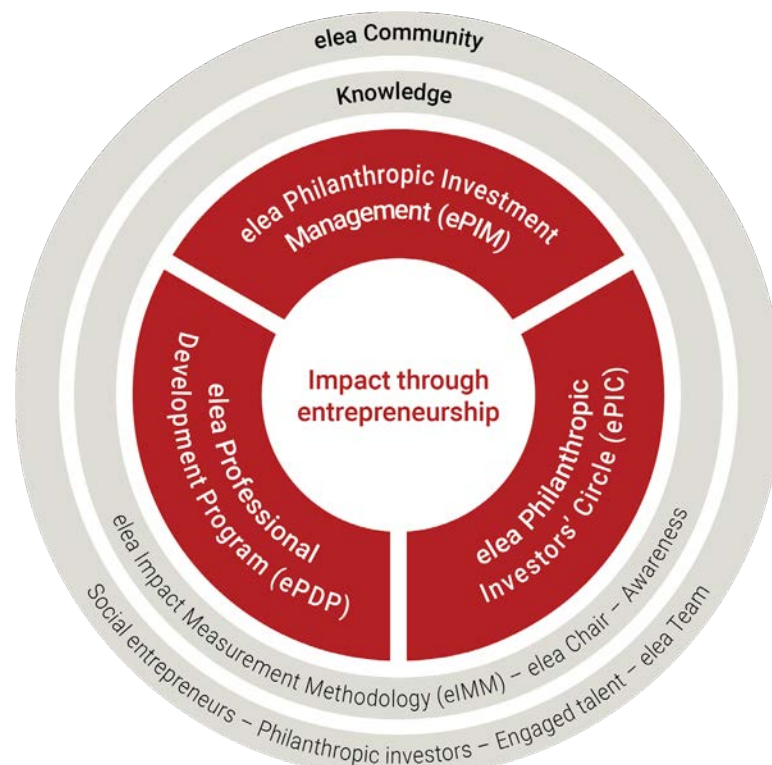
Forschung und Praxis haben aufgezeigt, dass marktwirtschaftliche Lösungen einen wirksamen Beitrag zur Armutsbekämpfung leisten.

von langfristigem Wachstumskapital dient.

elea trägt zu dieser Verknüpfung bei, indem sie – nach sorgfältiger Auswahl und Prüfung ihrer Investitionen – langfristig und partnerschaftlich mit den Impact-Unternehmen zusammenarbeitet. Als aktive und professionelle Investorin fördert sie die Hebelwirkung des Kapitals mit Rat und Tat. Die Zuwendungen des elea Investorenkreises drehen das Schwungrad des elea-Modells, indem sie – neben der Bereitstellung von Impact-Kapital – die Weiterentwicklung des elea-Spezialistentams ermöglichen und so den Investmentprozess beschleunigen, der wiederum für philanthropische Investierende lohnende Investitionschancen hervorbringt.

* The elea Way – A Learning Journey Toward Sustainable Impact, von Vanina Farber and Peter Wuffli, publiziert bei Routledge, 2020.

Dr. Peter A. Wuffli ist Gründer und Präsident, Andreas Kirchschläger CEO der elea Foundation for Ethics in Globalization.



Das Prinzip des elea-Schwungrads

«Unser Ziel ist eine Welt ohne Kohlenenergie»

Um den Übergang zu einer kohlenstoffärmeren Welt zu beschleunigen, brauche es mehr Transparenz in der Bewertung von Klimarisiken und innovative, neue Finanzinstrumente, sagt Daniel Gussmann, Chief Investment Officer der AXA Schweiz, im Interview.

ANNA EHRENSPERGER

Daniel Gussmann, wo sehen Sie im Kampf gegen den Klimawandel derzeit die grössten Herausforderungen für Investierende?

Eine der grössten Herausforderungen ist die adäquate Bewertung von Klimarisiken. Denn nur was messbar ist, kann auch richtig gemanagt werden. Nur wenn die Klimastrategien und -risiken von Unternehmen transparent und nachvollziehbar dargestellt werden, können Investorinnen und Investoren die richtigen Entscheidungen treffen. Auch die Frage, wie man Fortschritte im Kampf gegen den Klimawandel messen und bewerten kann, ist noch nicht angemessen gelöst. So ist beispielsweise die gängige Bewertung anhand des CO₂-Fussabdrucks eine statische Messgrösse, die sich nur auf den aktuellen Stand bezieht und die Zukunft ausklammert. Eine bessere, weil vorausschauende Kennzahl ist aus meiner Sicht das Erderwärmungspotenzial der Anlagen.

Wie lässt sich dies bemessen?

Die AXA Gruppe nutzt dafür verschiedene Klimamodelle, unter anderem von MSCI, die laufend weiterentwickelt werden. Diese Modelle ermöglichen es, die Klimaauswirkungen einzelner Unternehmen, Sektoren und auch Staatsanleihen zu bewerten und die Differenz zum Ziel des Pariser Klimaabkommens aufzuzeigen, die Erd-

erwärmung bis 2050 auf unter 1,5°C zu begrenzen.

Wo steht die AXA selbst aktuell?

Ende 2019 lag das Erderwärmungspotenzial unserer Anlagen bei 2,8°C, was einem Rückgang um knapp 0,2°C im Vergleich zu 2018 entspricht und deutlich besser ist als der Marktdurchschnitt von 3,6°C. Unsere Messungen zeigen aber, dass weitere Anstrengungen notwendig sind, um eine kohlenstoffarme Wirtschaft zu erreichen und das Erderwärmungspotenzial auf unter 1,5°C zu begrenzen.

Wo sehen Sie den grössten Handlungsbedarf?

Mehr als 40 Prozent aller CO₂-Emissionen weltweit sind nach wie vor auf Kohle zurückzuführen. Die Abkehr von der Kohlenenergie ist daher zwingend notwendig. Bereits 2015 hatte die AXA als erste grosse Versicherung den sukzessiven Ausstieg aus der Kohlenindustrie bekannt gegeben, sowohl was Investitionen als auch Versicherungsdeckungen betrifft. Bis 2030 wird sie in den OECD- und EU-Ländern und weltweit bis 2040 komplett aus der Kohle aussteigen.

Könnte man diesen Prozess nicht beschleunigen?

Unser Ziel ist eine Welt ohne Kohlenenergie. Die Dekarbonisierung der Wirtschaft gelingt jedoch nicht von heute auf



Als Chief Investment Officer der AXA Schweiz verantwortet Daniel Gussmann die Vermögensverwaltung von mehr als 100 Milliarden Franken in der Schweiz.

«Transition Bonds schliessen eine wichtige Lücke im Kampf gegen den Klimawandel.»

morgen. Gerade bei kohlenstoffintensiven Unternehmen kann ein Zwischenschritt notwendig sein, beispielsweise indem man den Übergang von Kohle zu Gas ermöglicht, bevor später gänzlich auf erneuerbare Energien umgestellt werden kann. Um diese Projekte zu finanzieren, braucht es aber neue, innovative Finanzinstrumente. Für grüne Anleihen kommen solche Projekte zur

Reduktion des CO₂-Ausstosses nicht infrage, da sie noch nicht «grün» genug sind. Die AXA hat daher 2019 eine neue Anlageklasse, die sogenannten Transition Bonds entwickelt. Damit können wir kohlenstoffintensive Firmen, die aktiv an ihrer Dekarbonisierung arbeiten, bei ihrer Umstellung unterstützen und eine grosse Reduktion an CO₂-Emissionen bewirken.

Leserfeedback Nr. 23:

«Mit grossem Interesse verfolge ich Ihre Newsletter und Live Streams im Abonnement.

Sie liefern aus meiner Sicht die mit Abstand besten Informationen zum Thema Finanzen und Märkte, die ich kenne.

Die Qualität der Beiträge wie auch der Autorinnen und Autoren ist wirklich herausragend.

Das Spektrum von wissenschaftlich bis philosophisch ist wirklich sehr bereichernd.»

Gut investiert:

Probe-Abo:
25 Franken
für 2 Monate*

go.themarket.ch/abo25



go.themarket.ch/abo25

the market
NZZ

themarket.ch

*Das Abo-Angebot ist ausschliesslich für Neuabonnenten gültig. Nach 2 Monaten wird Ihnen ein Folgeangebot für ein The Market-Halbjahresabo unterbreitet, das 198 Franken (149 Franken für NZZ Abonnenten) kostet und jederzeit kündbar ist.

Bedürfnisse und Möglichkeiten, um Wirkung zu erzielen

Kundinnen und Kunden interessieren sich heute zunehmend für nachhaltige Anlagen. Damit können Schweizer Banken ihren Einfluss geltend machen – wir zeigen wie.



Das Potenzial aktueller Kundenbedürfnisse ist enorm.

SHUTTERSTOCK

HANS-RUEDI MOSBERGER UND
MICHAELA REIMANN

Die Schweiz ist eine Pionierin ökologischer und sozialverträglicher Anlagen – schon vor 30 Jahren wurden hier die ersten nachhaltigen Investments angeboten. Heute ist der Schweizer Finanzplatz auf dem Weg, das führende internatio-

nale Zentrum für nachhaltige Finanzen zu werden. Die Zahlen sprechen für sich: 30 Prozent der verwalteten Vermögen in der Schweiz sind bereits nachhaltig angelegt. Dieser Wert ist doppelt so hoch wie im Rest der Welt. Das Volumen der nachhaltigen Anlagen hat sich in den letzten Jahren mehr als verdreifacht. Insgesamt beläuft es sich auf über 1100

Milliarden CHF. Kundinnen und Kunden interessieren sich heute zunehmend für nachhaltige Anlagen. Damit können Schweizer Banken ihren Einfluss geltend machen: Heute verfügen sie über eine breite Palette von Produkten, die es der Kundschaft ermöglichen, in nachhaltig wirtschaftende Unternehmen zu investieren. Dieses Angebot allein reicht aber nicht aus. Mit der steigenden Bedeutung von Klimaschutz, sozialer Gerechtigkeit und Armutsbekämpfung fordern Kundinnen und Kunden in zunehmendem Umfang ESG-Produkte.

Das Potenzial aktueller Kundenbedürfnisse

Im Gegensatz zu Pensionskassen und Versicherungen handelt es sich bei der Vermögensverwaltung von Banken um Kundenportfolios. Banken investieren grösstenteils nicht ihr eigenes Vermögen, sondern das Geld ihrer Kundschaft. Eine Bank beeinflusst die Entscheidungen ihrer Kundinnen und Kunden über ihre Produkte, Dienstleistungen und vor allem über ihren Beratungsprozess. Studien haben gezeigt, dass die Integration von ESG-Faktoren in die Anlageentscheidungen bei den meisten institutionellen Kundinnen und Kunden wie Pensionsfonds inzwischen die Regel ist. Im Privatkundengeschäft besteht jedoch weiterhin Nachholbedarf. Mit der Veröffentlichung des «Leitfadens zur Integration von ESG-Kriterien in den Beratungsprozess von

Privatkunden» hat die SBVg die Branche ermutigt, diesem Kundenbedürfnis nachzukommen und das entsprechende Potenzial zu nutzen. Dabei gehen Rendite und Nachhaltigkeit Hand in Hand. Das eine hängt vom anderen ab. Die Richtlinien sind in enger und intensiver Zusammenarbeit mit den Mitgliedern entstanden. Sie sind das Ergebnis eines breiten Konsenses und haben die volle Unterstützung der Bankenbranche. Das Potenzial ist enorm: Mit einem Marktanteil von rund 25 Prozent ist die Schweiz weltweit führend in der grenzüberschreitenden Vermögensverwaltung für Privatkunden.

Nachhaltigkeit geht uns alle an und muss doch unterschiedlich reguliert werden

Die Schweiz hat eine sehr diverse Bankenlandschaft mit einer Vielzahl unterschiedlicher Geschäftsmodelle. Früher oder später wird jedes Unternehmen sein Geschäft nachhaltig gestalten müssen. Unternehmen, die ihre gesellschaftliche Verantwortung nicht wahrnehmen, werden es immer schwerer haben, erfolgreich am Markt zu bestehen. Gleichzeitig werden unrentablen Firmen die notwendigen Ressourcen fehlen, um in klimafreundliche Produkte und Geschäftsmodelle zu investieren. Unternehmen, die soziale und ökologische Fragen nicht beantworten, werden erst das Vertrauen der Öffentlichkeit und dann das der Investoren verlieren.

Eine verhältnismässige Regulierung ist jedoch wichtig, um Wettbewerb zu ermöglichen und zu gewährleisten. Regeln zur Offenlegung von klimabezogenen Risiken müssen die Unterschiedlichkeit der einzelnen Banken angemessen berücksichtigen. So haben die Bilanzen gewisser Banken mehr mit denjenigen von Versicherungsunternehmen gemein als mit denjenigen der meisten anderen Bankinstitute. Finanzströme von Anlegenden finanzieren die Realwirtschaft, die sich innerhalb politischer und sozialer Rahmenbedingungen bewegt. Veränderung kann also nur geschehen, wenn alle an einem Strang ziehen und sich auf allen systemischen Ebenen abstimmen. Banken haben in ihrer Eigenschaft als Finanzintermediäre eine Hebelwirkung, wenn es darum geht, Finanzströme mit Nachhaltigkeitszielen in Einklang zu bringen. Zugleich sind Banken auf die Initiative und Transparenz ihrer Kundschaft angewiesen. Ein klares politisches Ziel und wahre Kosten für CO₂ werden zu einer nachhaltigen Ausrichtung der Realwirtschaft führen. In der Folge werden sich die Kapitalströme leichter danach ausrichten lassen. Dafür ist das neue CO₂-Gesetz wichtig.

Hans-Ruedi Mosberger ist als Leiter Asset Management & Sustainability, Michaela Reimann als Leiterin Public & Media Relations bei der Schweizerischen Bankiervereinigung (SBVg) tätig.



© UBS 2021. Alle Rechte vorbehalten.

 **UBS
Helpetica**

Das Freiwilligen-Netzwerk für mehr Nachhaltigkeit.
ubs-helpetica.ch

Umwelt – Bildung – Soziales – Unternehmertum

 **UBS**

Mit nachhaltigen Investitionen den langfristigen Erfolg sichern

Drei Herren, fünf Fragen: In welchen Bereichen zum Thema «Impact Finance» setzen sich Keyplayer speziell ein? Wo sie die positiven Effekte ihrer Investitionsstrategien sehen und weshalb nachhaltiges Anlegen sich nicht negativ auf die Rendite auswirken muss.



Daniel Gussmann,
Chief Investment Officer,
AXA Schweiz

1. Wie stark ist Ihre Firma im Bereich Impact Finance tätig?

Nachhaltigkeitskriterien spielen seit Jahren eine Schlüsselrolle in unserem Investitionsprozess und wir verschärfen diese laufend, um mit unserer nachhaltigen Anlagestrategie eine möglichst grosse Wirkung zu erzielen. Wir minimieren negative Effekte, indem wir gewisse Firmen oder Sektoren konsequent ausschliessen, und maximieren den positiven Impact anhand von grünen Investitionen oder unseren Impact Funds.

2. In welchen Bereichen engagiert sich Ihre Firma speziell?

Unser Schwerpunkt ist der Klimaschutz. Die AXA hat bereits 2015 als erster grosser Versicherer den sukzessiven Ausstieg aus der Kohlenindustrie bekannt gegeben. Bis 2023 investieren wir 25 Milliarden Euro in grüne Investitionen wie Green Bonds und nachhaltige Immobilien. Zudem fördern wir gezielt die Transition von kohlenstoffintensiven Unternehmen hin zu einer dekarbonisierten Welt.

3. Sehen Sie einen positiven Effekt Ihrer Investitionspolitik?

Als eine der grössten Investorinnen weltweit können wir mit unserer nachhaltigen Anlagestrategie eine grosse Wirkung für die Umwelt erzielen und andere Firmen auf diesem Weg ermutigen. Dass wir hier als Vorreiterin vorangehen, zeigen unabhängige Ratings wie der Dow Jones Sustainability Index, bei dem die AXA weltweit den 2. Platz von 129 Versicherungen belegt, oder unser «AAA» ESG-Rating von MSCI.

4. Führt Impact Finance zu kleineren Renditen?

Ich bin überzeugt, dass sich der Einbezug von Nachhaltigkeitskriterien langfristig auszahlt und keinen negativen Einfluss auf die Performance hat. Wir beobachten seit Jahren, dass Firmen, die nachhaltig unterwegs sind, auch wirtschaftlich erfolgreich sind. Kurzfristig muss man möglicherweise auf rentables Geschäft verzichten, wichtig ist aber der langfristige Horizont.

5. Milton Friedman sagte, die einzige Aufgabe von Firmen sei, Geld zu verdienen. Trifft das zu?

Nur Firmen, die profitabel wirtschaften und ESG- und insbesondere Klima-Risiken minimieren, können langfristig zu einer nachhaltigen Welt beitragen und damit einen Mehrwert sowohl für die Gesellschaft als auch die Anteilseigner schaffen. Daher haben ESG-Kriterien und eine glaubwürdige Klimastrategie bei den Firmen, in die wir investieren, einen sehr hohen Stellenwert.



Michael Sieg,
Chief Executive Officer,
ThomasLloyd Group

1. Wie stark ist Ihre Firma im Bereich Impact Finance tätig?

ThomasLloyd ist Pionier im Bereich Impact Investing und Anbieter von Klimafinanzierungen. Bereits seit 2010 investieren wir in die Schwellenländer und Wachstumsmärkte Asiens. Wir definieren Impact als Investitionen in reale Vermögenswerte in wachstumsstarken und aufstrebenden Märkten mit dem Ziel, positive und messbare Ergebnisse für Umwelt und Gesellschaft zu erzielen.

2. In welchen Bereichen engagiert sich Ihre Firma speziell?

Wir managen komplexe Infrastrukturprojekte über den gesamten Projektlebenszyklus hinweg, schwerpunktmässig im Energiesektor. 2014 haben wir das erste Solarkraftwerk in Südostasien auf der Insel Negros auf den Philippinen finanziert und gebaut. Heute sind wir auf den Philippinen in drei Biomasse-Kraftwerken und drei Solarkraftwerken investiert. In Indien sind wir an sechs Solarkraftwerken in vier Bundesstaaten beteiligt.

3. Sehen Sie einen positiven Effekt Ihrer Investitionspolitik?

Wir finanzieren die Infrastrukturprojekte nicht nur, sondern entwickeln, bauen und betreiben die zugrundeliegenden Anlagen. Daher ist der Aufbau langfristiger Partnerschaften mit den Projektentwicklern und Gemeinden vor Ort sehr wichtig. So können wir die positiven sozioökonomischen Auswirkungen unserer Investitionen direkt sehen und messen, was wir auch in jährlichen Impact Reports belegen. Wir schaffen Arbeitsplätze vor Ort, bezahlen Steuern in den Gemeinden, erzeugen sauberen Strom und erzielen somit neben einer wirtschaftlichen Rendite auch einen ökologischen und sozialen Nutzen.

4. Führt Impact Finance zu kleineren Renditen?

Keinesfalls - Impact Investing wird oft mit Renditen unterhalb des Marktniveaus in Verbindung gebracht, was ein grosser Irrglaube ist. Dieser Mythos ist durch viele Studien längst ausgeräumt. Unsere Infrastrukturanlagen erwirtschaften durchgängig zweistellige annualisierte Eigenkapitalrenditen. Seit der Einführung der Produktkategorie Infrastruktur-Anleihen vor 15 Jahren haben wir eine sichere und stabile Ertragsgenerierung über alle Angebote hinweg mit keinerlei Ausfällen.

5. Milton Friedman sagte, die einzige Aufgabe von Firmen sei, Geld zu verdienen. Trifft das zu?

Dem kann ich nicht zustimmen. Wir sind stolz darauf, reiner Impact Investor zu sein. Unser Ziel ist es stets, neben einer marktgerechten finanziellen Rendite auch positive, messbare soziale und ökologische Auswirkungen zu erzielen. ThomasLloyd versteht sich nicht als reiner Finanzsponsor. Wir möchten uns aktiv involvieren und als treuhänderischer Anlageverwalter das Kapital unserer Kunden so einsetzen, dass es einen messbaren positiven Einfluss auf die Gesellschaft hat.



Anton Simonet,
Head Wealth Management Switzerland
und GFIM, UBS Schweiz

1. Wie stark ist Ihre Firma im Bereich Impact Finance tätig?

Seit 2017 hat UBS 6,9 Milliarden US-Dollar Kundenvermögen in Impact Investments transferiert, die zum Erreichen der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen («Sustainable Development Goals») beitragen. Wir haben eine Klimastrategie, die für die ganze Bank gilt. Das Ziel von 5 Milliarden US-Dollar wurde damit bereits 2020 übertroffen – über ein Jahr früher als geplant. Dieser Anstieg spiegelt den strategischen Fokus auf die nachhaltigsten Anlageklassen.

2. In welchen Bereichen engagiert sich Ihre Firma speziell?

Nachhaltigkeit gehört zu unserer Tradition und vieles von dem, was wir heute darunter verstehen, ist seit vielen Jahren Teil unseres Geschäfts. Wir wollen aber noch mehr tun, um unsere Kundschaft beim Übergang zu nachhaltigen Geschäftstätigkeiten zu unterstützen, damit sie langfristig erfolgreich bleiben und ihre Selbstverpflichtungen gegenüber den Menschen und dem Planeten erfüllen können.

3. Sehen Sie einen positiven Effekt Ihrer Investitionspolitik?

Ja, sie ist ein wichtiges Mittel, um unsere Ansichten zu kommunizieren und positive Ergebnisse für unsere Kundinnen und Kunden zu erzielen. Wir haben 2020 unsere Aktivitäten erweitert und uns zusätzlich zur traditionellen Domäne der börsennotierten Aktien verstärkt auch auf Anleihen konzentriert. Darüber hinaus sehen wir eine wachsende Rolle der Verpflichtung gegenüber ESG-Themen innerhalb der alternativen Anlageklassen.

4. Führt Impact Finance zu kleineren Renditen?

Wir erwarten, dass die Nachfrage nach nachhaltigen Anlagen und Impact Investing die Märkte in den kommenden Jahren tief greifend umgestalten wird. Diese gehen nicht auf Kosten der Rendite. Im Gegenteil: Sie können die Performance und die Widerstandsfähigkeit eines Portfolios steigern. Dabei geht es nicht nur darum, Risiken zu reduzieren oder bestimmte Wertpapiere auszuschliessen, sondern Anlagemöglichkeiten einzuschliessen, die mit der Energiewende und anderen nachhaltigen Bereichen verknüpft sind.

5. Milton Friedman sagte, die einzige Aufgabe von Firmen sei, Geld zu verdienen. Trifft das zu?

Wir wollen auch dazu beitragen, eine bessere Welt für uns alle zu schaffen. Indem wir den Schwerpunkt unserer Aktivitäten in den Bereichen Philanthropie und Community Affairs auf Gesundheit und Bildung legen, um die Ursachen für Ungleichheit zu bekämpfen. Als verantwortungsbewusster Arbeitgeber werden wir auch künftig daran arbeiten, ein von Vielfalt und Integration geprägtes Unternehmen zu sein.



Gemeinsam Verantwortung übernehmen

Für eine bessere Zukunft: Wir investieren Ihre Prämien und Ihr Vorsorgevermögen in die nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft und Umwelt.

[AXA.ch/nachhaltige-investitionen](https://www.axa.ch/nachhaltige-investitionen)